

Religion und Rechtsextremismus

Sektionsveranstaltung der Sektion „Religionssoziologie auf dem DGS-Kongress 2020

Mit den beachtlichen Erfolgen rechtsextremer Parteien und Bewegungen, nicht nur in Deutschland, sondern weltweit, rückt auch das Thema Religion als ein Teilaspekt des Rechtsextremismus in den Vordergrund. Religion ist ein Element bzw. Bezugspunkt der Identitätspolitik „rechtspopulistischer“ Parteien, in der ein Bedrohungsszenario durch andere Religionen – insbesondere durch den Islam – entworfen wird (Hidalgo/Hildman/Yendell 2019). Dabei geht es vor allem um *symbolische Bedrohung* – die Rede ist von „westlichen“ und „christlichen“ Werten, die durch eine „Islamisierung“ in Gefahr geraten würden. Gleichzeitig besteht zwischen Rechtsextremen und Kirchen seit jeher ein Spannungsfeld, sodass die Identifikation mit dem Christentum (dem „christlichen Abendland“) eher diffus und ihre Authentizität bisweilen fraglich bleibt. Das zeigt sich beispielhaft am Umgang mit der Flüchtlingskrise. Während rechtsextreme Akteure mit Rufen nach Abschottung und Ausgrenzung darauf reagierten, wurde insbesondere in den Kirchen die Willkommenskultur praktiziert und auf die christlichen Werte Nächstenliebe, Gastfreundschaft und Barmherzigkeit hingewiesen.

Allerdings ist Religion im Zusammenhang mit Rechtsextremismus nicht erst seit Neuestem Gegenstand der akademischen und öffentlichen Diskussion. Der Nationalsozialismus wurde vor allem in historischen und sozialpsychologischen Arbeiten in Zusammenhang mit germanischem Okkultismus und Mystizismus thematisiert (z.B. Reich 1933, Goddrick-Clarke 2004), aber auch als (anti-christliche) Ersatzreligion diskutiert (z.B. Vondung 1971, Thomik & Schreier 2009). Darüber hinaus spielt Religion innerhalb der *Autoritarismusforschung* eine Rolle: Adorno et al. (1950) unterschieden zwischen einem „radikalen Christen“, der eher intrinsisch religiös motiviert sei und zu Weltoffenheit und Toleranz neige, und der autoritären Persönlichkeit, die vor dem Hintergrund einer „Ich-Schwäche“ einen Hang zum Aberglauben habe, der eher exkludierend wirke. In der für die Erforschung von Rechtsextremismus bedeutenden Vorurteilsforschung wird auf die Unterscheidung zwischen „intrinsischer“ und „extrinsischer“ Religiosität (Allport/Ross 1967) rekurriert, obwohl ihre Erklärungskraft für die Analyse von Vorurteilen und Ungleichwertigkeitsvorstellungen bislang noch kontrovers diskutiert wird.

Vor diesem Hintergrund laden wir zur Einreichung von Vortragsvorschlägen zu den folgenden Fragestellungen ein:

- Welche Bezüge bestehen zwischen Religion und Rechtsextremismus, und welche Theorien können diese Bezüge möglicherweise erklären?
- Welche Formen von Religiosität und welche Glaubensüberzeugungen haben einen Einfluss auf rechtsextreme Einstellungen und Verhaltensweisen?

- Welche Rolle spielt Religion für die *Identitätspolitik* von rechtsextremen Akteuren und Gruppen? Wie verbinden sich religiöse mit anderen (z.B. politischen) Elementen von rechtsextremen Identitätspolitiken und Programmatiken?
- Inwieweit bzw. in welcher Weise greifen rechtsextreme Akteure und Gruppen auf *religiöse Lehren* und *Semantiken* zur Legitimation zurück?
- An welchen Themen, Gegenständen und Ereignissen (z.B. gleichgeschlechtliche Ehe, „Genderwahn“, „Nazi-Glocken“) entzündeten sich *Konflikte* innerhalb der Kirchen, aber auch in der Öffentlichkeit zwischen rechtsextremen und religiösen Akteuren und Institutionen?
- Welche *Religionspolitiken* lassen sich im Feld des Rechtsextremismus beobachten, im Verhältnis zum Christentum, aber auch zum Judentum und zum Islam?
- In welchem Zusammenhang stehen religiöser *Fundamentalismus* in seinen verschiedenen Gestalten und Rechtsextremismus? Welche Ähnlichkeiten und Unterschiede bestehen zwischen *Islamismus* und Rechtsextremismus?

Wir freuen uns über theoretische und empirische Vorträge, die sich auf unterschiedliche Kontexte in Europa, aber auch darüber hinaus beziehen können.

Vorschläge für Vorträge in unserer Veranstaltung mit max. 2400 Zeichen werden bis zum 31.3.2020 per Email an Dr. Alexander Yendell (alexander.yendell@uni-leipzig.de) und Dr. Kornelia Sammet (sammet@uni-leipzig.de) erbeten.